

**Predigt
für Heiligabend (24.12.21)
zu Lk 1,26-38**

*Liebe Gemeindeglieder! Die diesjährige Online-Christvesper kommt aus der Kirche
St. Moritz in Oberdiebach. Der Predigt liegt folgender Text aus Lukas 1,26-38 zugrunde:*

Der Engel Gabriel wurde von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Liebe Gemeinde! Was für ein Satz! „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Ob Maria geahnt hat, worauf sie sich da einlässt?! Die Mutter von Gottes Sohn zu sein ist sicher eine große Ehre, aber bestimmt kein Zuckerschlecken. Da muss man gar nicht mal direkt an das dicke Ende der ganzen Geschichte denken. Maria sieht das erste dicke Problem schon ziemlich zeitnah auf sich zukommen: „Wie soll das zugehen, wo ich doch von keinem Manne weiß?!“ Stress mit dem Verlobten ist da wohl vorprogrammiert, wenn sie ihm eröffnen muss: „Du, äh – ich bin schwanger – aber –nicht von Dir!“ Verschweigen ist auch keine so gute Idee. Wenn erstmal der Heißhunger auf saure Gurken einsetzt... Oder spätestens, wenn sich erste Anzeichen eines kleinen Bäuchleins zeigen würden, der nicht auf erhöhten Konsum von Lebkuchen und Zimtsternen zurückzuführen sein konnte...

Von einem Moment auf den anderen ist nichts mehr, wie es war. Marias kompletter Lebensentwurf ist auf den Kopf gestellt – um nicht zu sagen, über den Haufen geworfen. Irgendwie will es einem kaum in den Kopf, dass Maria nicht zu Gabriel sagt: „Hör mal, weißt Du was? Sag dem lieben Gott 'nen schönen Gruß, er soll sich bitte 'ne andere suchen. Das der da mit mir vorhat, ist mir too much. Für so' ne Aktion stehe ich leider nicht zur Verfügung!“ Macht sie aber nicht. Stattdessen sagt sie: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Warum? Eine junge Frau, die das Leben noch vor sich hat, noch lang keine 20.

Vielleicht hat Maria trotz des Schreckens, den Gabriel ihr mit seinem Aufkreuzen eingejagt hat, gehört, was er ihr für einen Zuspruch mitgebracht hat: „Sei gegrüßt, du Begnadete. [...] Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.“ Zweimal kommt in der kurzen Ansage des Engels das Wort Gnade vor. Auf Griechisch: *χαρις*. Vielleicht klingelt' s da jetzt bei Ihnen. Charis - daher kommt unser Wort Charisma. Ein Charisma ist eine Gnadengabe, eine Begabung. Wenn Gott Aufträge erteilt, dann gibt er uns auch die Befähigung dazu und die nötige Kraft ihn umzusetzen.

Und – nebenbei bemerkt – es ist Gnade, wenn man seinen Platz im Leben findet. Für viele junge Menschen ist das echt schwer. Die quälen sich mit der Frage: „Wie will ich leben? Was

soll ich machen? Wo geht die Reise für mich hin?“ Es ist Gnade, wenn man auf diese Fragen eine Antwort findet. Wenn Gott einem seinen Platz im Leben zeigt.

Manch einer von Ihnen kann vermutlich aus der eigenen Biografie heraus bestätigen, dass man zuweilen an einen Auftrag oder gar zu seiner Lebensaufgabe kommt buchstäblich wie die Jungfrau zum Kinde. Zum Beispiel bei der Pflege von Angehörigen. Da fällt die Mutter oder Schwiegermutter - bis dato kerngesund - die Treppe runter, kommt nach ein paar Tagen aus dem Krankenhaus zurück und ist vom einen Tag auf den anderen ein Pflegefall. Und Sie sagen: „Na okay, wir versuchen das erstmal zuhause.“ Und aus dem „erstmal“ werden acht Jahre. Oder – da ist ein junger Mann, der wollte immer Koch werden. Aber dann: Schulabschluss 2020, Pandemie, Kurzarbeit in der Gastronomie, keine Lehrstelle. Weil er nicht nichts tun will, sagt er sich: „Na gut, mach ich mal zur Überbrückung ein Praktikum im Kindergarten.“ Und stellt nach wenigen Tagen fest: „Ey, das ist es überhaupt!“

Nicht immer sieht und hört man bei so einer Erkenntnis den Engel Gabriel zu sich sprechen. Und doch glaube ich, dass Gott Seine Finger im Spiel hat. Dass sich so manche Lebensaufgabe Seinem Ruf verdankt. Und wenn Gott uns ruft und wir uns Seinem Ruf stellen wie Maria, dann geht das nicht „ein bisschen“. „Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung!“ schreibt der Apostel Paulus in Röm 12,1.

Geht das nicht zu weit? Das ganze Leben Gott zur Verfügung stellen – grenzt das nicht an religiösen Fanatismus? Ja, dieser Ruf zum Gehorsam (so nenn ich das jetzt mal) ist geeignet zum Missbrauch. Und das ist leider auch oft genug passiert, dass die Dienstbereitschaft von Menschen ausgenutzt wurde. Junge muslimische Fanatiker zünden Sprengstoffgürtel an ihren Hüften im Namen Allahs. Und – das sei der Ehrlichkeit hinzugefügt – ähnlich bekloppt waren Christen in früheren Zeiten auch, als sie mit wehenden Fahnen zu Kreuzzügen aufgebrochen sind. Aber wenn man den gehörten Auftrag konsequent überprüft und rückbindet an den Auftraggeber, müsste ziemlich schnell klar werden: Gewalt hat mit dem Auftrag Jesu nichts zu tun.

Gabriel kommt im Auftrag des Herrn zu Maria, der sich klein macht. Wehrlos. So klein und so wehrlos, dass Er eine Mutter braucht, die Ihn an die Brust nimmt, die Ihm die Windeln wechselt, die Ihm die Hand hält, wenn er zum ersten Mal auf den eigenen kleinen Füßchen über den Boden dieser Welt wackelt. Die ganz für Ihn da ist. Das ist Menschwerdung, liebe Gemeinde. Das ist Weihnachten. Gott wird Mensch. So radikal, dass Er eine Mutter braucht, die Ihn zur Welt bringt.

Die Berufung, die Marias Leben verändert, ist nicht Ausdruck von religiösem Fanatismus, sondern einfach nur Liebe pur. Und – egal jetzt mal, wie das konkret bei jeder und jedem einzelnen von uns aussieht – zu diesem Dienst sind wir auch gerufen. Zum Dienst der Liebe. Gott will auch durch uns zur Welt kommen. Er braucht uns quasi als Air-Base, als Bodenstation, von der aus Er in diese Welt hinein wirken kann. Gerade jetzt, wo im Telegram-Stil so viel Hass und Hetze verbreitet wird. Wo Menschen offen zu Gewalt aufrufen und verbale Gewalt zumindest in den sozialen Medien zum Alltag geworden ist. Da braucht es Menschen, die sagen: „Nö, dafür stehe ich nicht zur Verfügung! Ich will es machen wie Gott: Mensch werden. Menschlich werden und entsprechend mit anderen umgehen.“

Gott will durch uns zur Welt kommen. Gebe Gott uns die Gnade, dass wir dann - ähnlich wie Maria – sagen können: „Okay, Herr, wenn das Dein Wille für mein Leben ist –ich bin bereit!“ Amen.